



Aus biologischer Sicht gehören **Wildschweine** zu den nicht-wiederkäuenden Paarhufern, deren Wurzeln bereits 50 Millionen Jahre zurückreichen. Zur heutigen Gattung der echten Schweine zählen vier Arten, darunter das Wildschwein (Schwarzwild). Sein Verbreitungsgebiet erstreckt sich von der westeuropäischen Atlantikküste bis zur ostasiatischen Pazifikküste. Daraus ergibt sich zum einen, dass die Tierart äußerst anpassungsfähig ist und zum anderen über große **Vitalität** verfügen muss. Die **Anpassungsfähigkeit** wird deutlich, wenn man den **Lebensraum** der Wildschweine und ihre **Ernährung** etwas genauer betrachtet.

Winterkalt bis tropisch warm dürfen die Waldgebiete sein, die Wildschweine besiedeln. Vom feuchten Erlenbruch über Laub- und Mischwälder bis zum trockenen Koniferenbestand spannt sich der Bogen der Biotope, in denen sie vorkommen. Außerhalb von Wäldern treffen wir sie ganzjährig in großen Verlandungszonen von Gewässern und saisonal in großflächigen landwirtschaftlichen Kulturen an.

Wildschweine suchen und finden ihre Nahrung – kein anderes Tier dieser Größe ist dazu in der Lage – **über** und **dicht unter** dem Boden. Sie lassen sich dabei stark von ihrem extrem guten Geruchssinn leiten. Eicheln und Bucheckern werden bevorzugt aufgenommen, tierische Nahrung steht fast gleich hoch im Kurs. Magenuntersuchungen erlegter Wildschweine zeigen die große Breite ihres Nahrungsspektrums; zusätzlich zu Eicheln und Bucheckern konnten Reste von Reh, Hirsch und Hase, Maulwürfe, Hamster, Mäuse, Vögel, Blindschleichen, Eidechsen, Ringelnattern, Frösche, Insekten und Insektenlarven aller Art, Regenwürmer, Schnecken, unterirdische Pflanzenteile wie Wurzeln, Zwiebeln und Rhizome, oberirdische Pflanzenteile wie Laub- und Nadelhölzer, Süßgräser, Früchte, Beeren, Pilze und schließlich landwirtschaftliche Produkte wie Hackfrüchte, Getreide und Mais nachgewiesen werden.

Die **Vitalität** des Wildschweins zeigt sich zum Beispiel in seiner **frühen Geschlechtsreife** von unter einem Jahr, die zunehmend mit dem **Fortpflanzungsbeginn** zusammenfällt. Trotz eine ausgeprägten **Brutfürsorgeverhaltens** der Muttertiere (Bachen) muss man aber davon ausgehen, dass nur etwa acht Prozent der lebend geborenen Wildschweine älter als drei Jahre werden. Dabei hat das Wildschwein – zumindest in unserer Gegend – kaum noch natürliche Feinde. Die Verluste in den ersten Lebenswochen sind häufig aus die unvollkommene **Thermostabilität** der Jungschweine (Frischlinge) zurückzuführen; sie sind nicht in der Lage, ihre Körpertemperatur im richtigen Bereich konstant zu halten. **Parasiten**, wie Lungenwürmer, und **erhöhte Anforderungen an den Stoffwechsel** bei der Bildung der ersten Winterbehaarung werden auch älteren Frischlingen noch zum Verhängnis.

WALD, WILD UND WASSER

Zusatzinformationen (I / 2) / Sozialverhalten (I) >> Wildschwein



©jw

Zu ihrem Wohlbefinden in der heißen Jahreszeit und zum Schutz vor Hautparasiten baden (suhlen) sich Wildschweine gern in schlammigen Wasserlöchern. Zur Körperpflege reiben sie sich anschließend gern die Schwarte an stehenden Bäumen (Malbäume); diese Bäume stellen auch Reviermarkierungen dar. Als Schlaf- und Ruheplätze werden an geschützten, sonnigen Plätzen körpergroße Vertiefungen im Boden angelegt. Diese werden gern mit Pflanzen ausgepolstert.



Wildschweine leben in ausgewählten und gekennzeichneten Revieren gesellig in **Rotten** zusammen. Rotten sind **Mutterfamilien** (Bache mit ihren Frischlingen) oder **Mutterverbände** (verschwisterte Bachen mit allen ihren Frischlingen). Die kleinste Einheit besteht aus einer Bache mit einem Frischling. Rotten ab etwa dreißig Tieren werden instabil und brechen auseinander.

Männliche Jungschweine mit einem Alter von 16 bis 18 Monaten (Überläuferkeiler) werden aus der Rote ausgestoßen und verlassen das Revier. Nur zur Paarungszeit (Rauschzeit) im Winter gesellen sich Keiler zur Rote. Nur der stärkste Keiler paart sich mit den Bachen. Nach der Rauschzeit sondern sich die Keiler ab und leben wieder als Einzelgänger.

Nach einer Tragzeit von etwa 115 Tagen wirft (frischt) die Bache in einem „Wurfkessel“ durchschnittlich fünf bis sechs Frischlinge. Dieser Kessel besteht aus Gras, Kräutern, Zweigen und Ästen, die die Bache aufgetürmt hat. Zur Geburt ihres Nachwuchses „schiebt“ sie sich in diesen Haufen hinein. Mit ihrer Körperwärme heizt sie das Innere des Kessels auf 16°C bis 18°C auf. Die Frischlinge verbringen die erste Woche ihres Lebens als „Nesthocker“ im temperierten Wurfkessel. Dann beginnen sich die Familien wieder zu Mutterverbänden zusammenzufinden. Gesäugt werden die Frischlinge etwa drei bis vier Monate lang.